



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

2021

2022

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#1

Freitag

15.10.21

20:00 Uhr



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendantin **Carolin Bauer-Rilling**

Daniel Müller-Schott Violoncello

Dirigent **Rasmus Baumann**

Das Programmheft wird herausgegeben von der



GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER

**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 19:00 Uhr im Beethoven-Saal
mit Albrecht Dürr

PROGRAMM

Gioacchino Rossini (1792–1868)

Ouvertüre zur Opera buffa „Il Barbiere di Siviglia“

Andante sostenuto – Allegro con brio

Peter I. Tschaikowsky (1840–1893)

Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33
für Violoncello un Orchester

1. Moderato quasi Andante
2. Tema: Moderato semplice
3. Variazione I: Tempo del tema
4. Variazione II: Tempo del tema
5. Variazione III: Andante sostenuto
6. Variazione IV: Andante grazioso
7. Variazione V: Allegro moderato
8. Variazione VI: Andante
9. Variazione VII Coda: Allegro vivo

Pause

Joaquín Turina (1882–1949)

Sinfonía Sevillana op. 23

1. Panorama
2. Por el río Guadalquivir
3. Fiesta en San Juan de Aznalfarache

Isaac Albéniz (1860–1909)

Suite Española,
orchestriert von Rafael Frühbeck de Burgos

1. Granada
2. Cataluña
3. Sevilla
4. Cadiz
5. Asturias
6. Aragon
7. Castilla

Das kommt uns Spanisch vor!

In Zeiten, in denen ein weltweit grassierendes Virus uns zwingt, zuhause zu bleiben, wächst die Sehnsucht nach der Ferne, und die Erinnerung an die beliebtesten Ferienregionen der Deutschen wird zur Nostalgie. Unsere Konzerte mit der Überschrift „Das kommt uns Spanisch vor!“ wollen diese Sehnsucht wenigstens mit musikalischen Mitteln erfüllen, indem sie bekannte und weniger bekannte Orchesterwerke aus und über Spanien vorstellen. Dass darunter auch ein paar nur vermeintlich spanische Stücke sind, darauf mag die Redewendung „Das kommt uns Spanisch vor“ auch verweisen. Diese stammt übrigens aus dem 16. Jahrhundert als Karl V. zum Kaiser gekrönt wurde und mit seinem spanischen Hofstaat nach Deutschland kam. Das spanisch sprechende Personal des Kaisers war vielen der deutschen Fürsten nicht ganz geheuer. Nun, mit der Musik unserer spanischen Programme muss niemand „fremdeln“ – im Gegenteil!

Gioacchino Rossini

Mit seiner 1816 in Rom uraufgeführten Oper „Il Barbiere di Siviglia“ (bei der Uraufführung noch „Almaviva o sia L'inutile precauzione“ – „Almaviva oder Die nutzlose Vorsicht“ genannt) gelang dem 24-jährigen Gioacchino Rossini ein Theatererfolg, der bis heute ungebrochen ist. Die Qualitäten des Librettos (also des Operntextbuchs) des Theaterdichters Cesare Sterbini gehen mit denen der Partitur eine so glückliche Verbindung ein, dass das Musiktheaterstück durch die Zeiten ohne Unterbrechung zu den Lieblingen des Publikums gehört.

Da die Handlung der Oper in Sevilla spielt, sollte ihre populäre Ouvertüre als würdiges Gegenstück zu Joaquín Turinas „Sinfonia Sevillana“ im zweiten Teil unseres heutigen Programms taugen. Der Text Sterbinis geht auf eine französische Komödie des 18. Jahrhunderts zurück, auf Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais' (1732–1799) „Le Barbier de Séville“, das 1775 von den Comédiens-Français uraufgeführt worden war. Der Dichter fasste die Handlung in aller Kürze so zusammen: „Ein

verliebter Alter will morgen sein Mündel heiraten; ein junger Liebender mit mehr Geschick kommt ihm zuvor und macht es noch am gleichen Tag zu seiner Frau, vor der Nase und im Hause des Vormunds.“ Bis 1816 hatte es bereits mindestens sieben Opernadaptionen dieses Stoffes gegeben, der wohl (wie seine Fortsetzung „Die Hochzeit des Figaro“) auch wegen seiner Kritik an den Standesverhältnissen so beliebt war.

Der zündende Rhythmus und die eingängige Melodik in Rossinis Ouvertüre kommt uns spanisch vor? Der Gegensatz zwischen lauten Akkordschlägen und leisen Tonwiederholungen zu Beginn der langsamen Einleitung, die Melodie der 1. Violinen zu gezupften Tönen der anderen Streicher, das temperamtvoll Mollthema des schnellen Hauptteiles, die effektiv Lautstärkekontraste und die zahlreichen Bläsersoli? Nun, um ein eigens für den „Barbier von Sevilla“ komponiertes Einleitungsstück handelt es sich hier nicht! Vielmehr diente die Ouvertüre wahrscheinlich schon 1811 zu „L'equivoco stravagante“ („Das bizarre Missverständnis“), sicher aber 1813 für „Aureliano in Palmira“ (die im antiken Syrien spielt) und 1815 für „Elisabetta regina d'inghilterra“ (letztere ist im England des 16. Jahrhunderts verortet). Ob sie dort genauso passend wirkt? Vermutlich, denn man hört nur, was man weiß!

Peter I. Tschaikowsky

Wenn der Hörerschaft der Stuttgarter Philharmoniker die Rokoko-Variationen Peter Tschaikowskys im Zusammenhang unseres Programms nur redensartlich „spanisch“ vorkommen, dann völlig zurecht. Denn Tschaikowsky komponierte das Stück im Winter 1876 in Russland, und auch das den Variationen zugrundeliegende Thema ist kein spanisches, so wie es auch nicht aus der Zeit des Rokokos stammt, sondern eine eigene Erfindung des Komponisten ist.

Wie sein berühmtes erstes Klavierkonzert und sein Violinkonzert hatten es auch die Rokoko-Variationen anfänglich schwer, Akzeptanz zu finden. Das Werk widmete Tschaikowsky dem deutschen Cellisten Wilhelm Fitzenhagen, der als Professor eine Celloklasse am Moskauer Konservatorium leitete, an dem

auch Tschaikowsky lehrte. Im Sommer nach der Komposition der Variationen ereignete sich jener tragische Vorfall – die unglückliche und unüberlegte Eheschließung mit einer jungen Frau, die er nach wenigen Wochen bereits verließ – der den Komponisten für einige Zeit so aus der Bahn warf, dass er sich von allen gesellschaftlichen und beruflichen Verpflichtungen zurückzog und ins Ausland floh. Fitzenhagen hatte bereits vorher, auf Bitten des Komponisten, die Komposition durchgesehen und dabei die Cellostimme über weite Strecken bearbeitet. Diese Bearbeitung übernahm Tschaikowsky in seine Partitur. Und er autorisierte den Cellisten, das Stück für den Notendruck der Ausgabe für Cello und Klavier vorzubereiten, während er sich selbst im Ausland befand. Fitzenhagen fasste diesen Auftrag sehr frei auf, richtete nicht nur die Solostimme ein, sondern nahm gleich umfassende Eingriffe in den Verlauf des Stückes vor. Vor allem stellte er die Reihenfolge der Variationen um: Aus Nr. 3 wurde Nr. 6, aus Nr. 4 Nr. 7, Nr. 5 wurde Nr. 4, Nr. 6 Nr. 5 und Nr. 7 wurde Nr. 3. Die ursprüngliche achte Variation tilgte er ganz. Er strich zudem einzelne Takte, andere fügte er hinzu, machte Änderungen bei Tempi und bei der Artikulation. In dieser Form wird das Werk heute in aller Regel gespielt, während die ursprüngliche Fassung Tschaikowskys kaum bekannt ist. Das Seltsamste aber: Während Tschaikowsky sonst sehr darauf bedacht war, dass niemand den Notentext seiner Werke für den Druck veränderte, wehrte er sich nicht gegen Fitzenhagens Bearbeitungen und übernahm sie sogar in die spätere Erstausgabe der Orchesterpartitur. Wären wir darauf gekommen, dass dieses Musikstück ursprünglich ganz anders verlaufen sollte? Sicherlich nicht, man hört schließlich nur, was man weiß...

Joaquín Turina

Wer sollte besser als Joaquín Turina in der Lage gewesen sein, authentische Orchestermusik über Sevilla zu schreiben? Schließlich wurde dieser Komponist in der andalusischen Hauptstadt am Guadalquivir geboren und verbrachte dort Kindheit und Jugend. Er erhielt eine solide musikalische Ausbildung, die er als zehnjähriger Klavierschüler begann, mit zwanzig Jahren am Madrider Konservatorium fortsetzte

und schließlich in Paris als Kompositionsstudent von Vincent d'Indy beendete. Der Einfluss der französischen Kollegen dieser Zeit ist deutlich hörbar. Als Turina sein öffentliches Pariser Debüt als Pianist und Komponist gab, zeichnete sich sein persönlicher Weg als Komponist bereits ab: Sein Opus 1 ist ein Klavierquintett, und so galt er als spanischer Vertreter der klassisch-romantischen Tradition und vor allem auch ihrer Instrumentalgattungen. Turina schrieb zwar auch drei Opern und einige Lieder, doch seine Domäne wurde die Klavier- (mit über 80 größeren und kleineren Werken) und die Kammermusik. Eine formale Idee, die in der französischen Tradition von César Franck bis D'Indy verbreitet war, übernahm Turina in vielen Werken, die Idee der zyklischen Sonate. Und dennoch verfiel er nie in einen Schematismus, vielmehr gestaltete er die überlieferten Formen stets neu und vielfältig.

Dazu arbeitete er mit melodischen und rhythmischen Elementen aus der andalusischen Folklore und brachte sie mit Mitteln des französischen musikalischen Impressionismus zum Klingen, wofür seine „Sinfonia Sevillana“ aus dem Jahre 1920 ein hervorragendes Beispiel ist. Sie ist dreisätzig, wie einige französische Orchesterwerke in der Tradition von César Francks Sinfonie (1888) bis zu Claude Debussys „La mer“ (1905). Turinas erster Satz, „Panorama“, der uns einen musikalischen Blick aus der Ferne auf die Stadt Sevilla bieten soll, malt leise in flirrenden Orchesterfarben einen Hintergrund, vor dem sich ein Oboenmotiv (das uns möglicherweise an Debussys Orchesterwerke erinnert) aus Dreiklang und chromatischer Linie abhebt. Flöte, Oboe und Streicher teilen sich eine kleine Melodie (die, gemäß der Idee der zyklischen Sonate, in den anderen Sätzen wiederkehren wird) und schließlich folgt, in schnellerem Tempo, ein Thema der drei Flöten, das vom Orchester weiter fortgesponnen wird. Das „Panorama“ breitet sich aus, bietet andalusische Tanz- und Liedelemente von der Zambra über Tango und Soleá bis zu Sevillanas und Boléro. Viele davon sind in ihrer kreisenden Melodik einander ähnlich und scheinen daher organisch auseinander hervorzugehen; sie unterscheiden sich vor allem in ihren Rhythmen voneinander. Der Verlauf des Satzes lässt sich daher leichter nach Instrumentation, Lautstärke und Tempo verfolgen als nach Themen. Die Form des Satzes folgt der traditionellen aus Exposition, Durchführung und Reprise.

Mit dem Mittelsatz befinden wir uns am großen Guadalquivir, dem einzigen schiffbaren Fluss Spaniens, der bis Sevilla so mächtig ist, dass sogar Seeschiffe bis hierher fahren können. Doch scheint weniger die Geschäftigkeit des Hafens die Szene zu beherrschen. Vielmehr klingt der Satz, als liege über dem Fluss eine melancholisch stimmende, brütende Sommerhitze, die sich erst allmählich auflöst. Die große Melodie der Oboe ist, nach einer Einleitung durch die Solovioline, ein Cante por peteneras Medina el Viejo (Petenera ist eine in Sevilla gepflegte Gesangsform, deren Ursprung umstritten ist, und die in ähnlicher Form auch in Mittelamerika gepflegt wird).

Den dritten Satz, „Fiesta en San Juan de Aznalfarache“ (ein Fest in einem Vorort von Sevilla), leitet der Tanzrhythmus der Sevillana ein, es folgen ein Pasodoble, der Stierkampfbilder beschwört, und weitere andalusische Tänze, bis der Cante por peteneras mit der Leitmelodie aus dem ersten Satz als prächtiger Abschluss wiedererklingt.

Isaac Albéniz

Von den spanischen Komponisten, die im 19. Jahrhundert geboren wurden und einen Großteil ihrer wirksamen Zeit erlebten, ist Isaac Albéniz wohl der bekannteste und populärste. Hierzulande sind fast ausschließlich seine Klaviersolowerke bekannt, häufig in Bearbeitungen für klassische Gitarre. Und was wir dabei hören, ist „typisch spanisch“. Dass seine Kompositionen größtenteils der Folklore nahe sind, hat ihren Komponisten früh selbst populär gemacht. Zu seinem persönlichen Nimbus trug sicher auch sein unstetes Leben bei. Der Musiker, der so viel auf Reisen war, war auf diese Weise zugleich nie greifbar und omnipräsent. Das und manche Anekdote, deren Wahrheitsgehalt, wie es sich gehört, oft schwer zu überprüfen ist, taten ein Übriges zu Albéniz Ruhm. Sie hängen meist mit seinem Ruf als musikalisches Wunderkind zusammen. So soll er als Siebenjähriger zusammen mit seiner Mutter nach Paris gereist sein, um dort Klavierunterricht bei Antoine François Marmontel zu nehmen, als Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung am Pariser Konservatorium. Diese habe er zwar bestanden, man habe aber den Knaben wegen seines zarten Alters dort

nicht aufgenommen. Eine Variante dieser Erzählung berichtet, er habe beim Ballspiel eine der Fensterscheiben des ehrwürdigen Conservatoire zerstört – nur das sei der Beleg für Albéniz Unreife gewesen. Eine andere Geschichte berichtet, der Zwölfjährige sei häufig von zu Hause ausgerissen und habe sich schließlich als blinder Passagier auf einem Schiff Richtung Buenos Aires versteckt. Von dort aus sei er bis nach Kuba und San Francisco gereist und habe sich dabei überall mit seinem Klavierspiel finanziert und auf der Rückreise in Liverpool, London und Leipzig konzertiert. Wahr daran ist, dass sich der Junge schon früh auf Konzertreisen bis nach Südamerika befand, aber stets von seinem Vater als Manager begleitet wurde. Man darf annehmen, dass derartige „Wundererzählungen“ aus Reklamegründen seinem hochbegabten Jungen nützlich sein konnten. Der hat sie wohl aus ähnlichen Gründen nie ernsthaft dementiert. Albéniz frühe Kompositionen orientierten sich übrigens an Chopin und Schumann, sie waren nur gelegentlich spanisch folkloristisch – er schrieb auch eine neapolitanische Serenade oder eine Serie von Mazurken.

Das änderte sich, als Albéniz sich 1883 für eine Weile in Barcelona niederließ und dort bei Felipe Pedrell (1841-1922), dem „Vater der spanischen Nationalmusik“ Komposition studierte. Pedrell war der erste, der die spanische Folklore und die spanische musikalische Tradition für so wertvoll hielt, dass sie den zeitgenössischen Komponisten als Inspirationsquelle dienen sollten. Dieses Studium wurde der Wendepunkt in Albéniz' Schaffen, denn von nun an orientierte er sich an der spanischen Musik in ihrer ganzen Fülle. In Deutschland sind heutzutage, wie erwähnt, nur wenige Stücke Albéniz' bekannt, kaum weiß man, dass er auch einige erfolgreiche Musiktheaterstücke schrieb und darin ein gewandter Orchesterkomponist war. Seine Klavierstücke aber wirken wohl auch deshalb besonders authentisch, weil sie, anfänglich durch den Komponisten selbst gespielt, dessen Persönlichkeit unverfälscht zum Ausdruck bringen. Sie pflegen die kleine Form und kommen daher auch der Folklore besonders nahe.

Die Suite Española ist für diese Art Klavierstücke typisch. Die Sammlung entstand 1886 bis 1888 und enthält Stücke, die sämtlich die Namen von spanischen Städten (oder Landschaften)

ten) als Überschriften tragen und jeweils von einem oder zwei charakteristischen Tanz- oder Gesangsrhythmen dominiert werden. Ähnlich wie Albéniz späte Klavierstücke unter dem Titel „Iberia“ kurz nach dem Tod des Komponisten von seinem Freund, dem Geiger Enrique Fernández Arbós für Orchester bearbeitet wurden, nahm sich der spanische Dirigent deutscher Herkunft Rafael Frühbeck de Burgos (1933–2014) der Suite Española an, um sie auf großes Orchester zu übertragen.

Ein Charakteristikum von Albéniz' Klavierstil ist die Nachahmung anderer Instrumente, vor allem der Gitarre, so gleich im „Granada“ überschriebenen ersten Stück der Suite, einer Serenade. So sind die wiederholten F-Dur-Akkorde, mit denen die Anfangsmelodie (der Bratschen und Violoncelli) begleitet werden, in Frühbeck de Burgos' Bearbeitung der Harfe übertragen, die im Sinfonieorchester wohl am ehesten nach Gitarre klingt. Das sanfte Stück beschränkt sich im Wesentlichen auf den Wechsel dreier Melodien, die dabei gelegentlich von F-Dur in andere Tonarten gerückt werden. In der Orchesterversion beeindruckt sie durch eine große Erweiterung der Instrumentation. Das gilt ähnlich für alle anderen Sätze der Bearbeitung von Frühbeck de Burgos. Kann man sich dem Charme der Klavierstücke Isaac Albéniz' und ihren wechselnden Stimmungen schwer entziehen, so erst recht nicht in der ungemein farbigen Orchesterversion, die diese Stimmungen wie durch eine große Lupe betrachtet verstärken, ohne sie in ihrem Wesen zu verändern.

GIOACCHINO ROSSINI



- 1792** Geburt am 29. Februar in Pesaro (damals im Kirchenstaat) als Sohn eines städtischen Blechbläusers
- 1797** Die Besetzung des Kirchenstaates durch französische Truppen und die Ausrufung der Republik hob u.a. das Verbot der Bühnenauftritte für Frauen auf. Rossinis Mutter Anna wird Prima Donna der Oper in Ancona
- 1804** Erste bekannte Kompositionen, **Sechs Sonaten** für vier Streicher, Auftritte als Sänger und Cembalist
- 1805** Umzug nach Bologna, wo Rossini bis 1809 Unterricht am Liceo filarmonico erhält
- 1809–1811** Musikmeister der Accademia dei Concordi in Bologna
- 1810** Debüt am Teatro S. Moisè in Venedig
- 1811** Opera seria **Demetrio e Polibio**, Opera buffa **L'equivoco stravagante** (Das bizarre Missverständnis)

- 1812** Aufführungserfolg der Oper **L'inganno felice** in Venedig, **La scala di seta** (Die seidene Leiter), **L'occasione fa ladro** (Gelegenheit macht Diebe) in Venedig, **Ciro in Babilonia** (Cyrus in Babylon) in Ferrara, **La pietra del paragone** (Die Liebesprobe) in Mailand (letztere mit 53 Aufführungen)
- 1813** **Il signor Bruschino, Tancredi, L'italiana in Algeri** (Die Italienerin in Algier)
- 1814** **Il Turco in Italia** (Der Türke in Italien) für die Mailänder Scala
- 1815** Reise nach Neapel; Aufträge für die Opernhäuser in Neapel und Rom; **Elisabetta, Regina d'Inghilterra** (Elisabeth, Königin von England)
- 1816** **Torvaldo e Dorliska** und **Il barbiere di Siviglia** für Rom, **La gazzetta** und **Otello für Neapel**
- 1817** **Armida** für Neapel, **La Cenerentola** (Aschenputtel) für Rom, **La gazza ladra** (Die diebische Elster) für Mailand
- 1818** **Mosè in Egitto, Ricciardo e Zoraide** für Neapel, **Adina** für Lissabon
- 1819** **Ermione** für Neapel; Rossini wird Teilhaber und Direktor der königlichen Theater in Neapel, **La donna del lago** (Das Fräulein vom See), **Eduardo e Cristina** für Venedig
- 1820** **Maometto secondo** (Mohamed II.) für Neapel, **Bianca e Falliero** für Mailand
- 1821** **La riconoscenza** für Neapel, **Matilde di Shabran** für Rom
- 1822** Heirat mit der Sängerin Isabella Colbran, Reise nach Wien, umjubelte Opernaufführungen
- 1823** Reise über Paris nach London
- 1824** Die französische Regierung ernennt ihn zum Direktor des königlichen italienischen Theaters in Paris, Niederlassung in Paris bis 1829
- 1825** **Il viaggio a Reims** (Die Reise nach Reims)
- 1826** **Le Siège de Corinthe** und **Ivanhoé** für Paris

- 1827** Ernennung zum Ersten Komponisten des französischen Königs und Generalinspekteur des Gesangs in Frankreich
- 1828** **Moise et Pharaon** und **Le Comte Ory**
- 1829** Letzte Oper **Guillaume Tell**, Ernennung zum Ritter der französischen Ehrenlegion, Rückkehr nach Bologna
- 1830** Wieder in Paris bestellt er für das italienische Theater neue Opern von Bellini, Donizetti und Mercadante
- 1836** Scheidung von Isabella Colbran; Übersiedlung nach Bologna mit Olympe Pélissier
- 1839** Berater auf Lebenszeit des Liceo filarmonico
- 1842** **Stabat mater**
- 1848** Vor der Revolution zieht sich Rossini kurzzeitig nach Florenz zurück, zunehmende Krankheit sucht er, wie schon in früheren Jahren durch Bäderaufenthalte zu lindern: Trouville (1855), Wildbad und Kissingen (1856)
- 1857** Endgültige Niederlassung bei Paris mit Ehefrau Olympe; Klavierkompositionen (**Péchés de vieillesse**)
- 1863** **Petite Messe solenne**
- 1868** Nach mehreren chirurgischen Eingriffen im Oktober und November stirbt Rossini am 13. November; sein Vermögen vermachte er seiner Heimatstadt zur Errichtung eines Konservatoriums; er hinterlässt über 50 Opern, zahlreiche Opernarien, geistliche Musik, Lieder und andere vokale Kammermusik, Klavier- und instrumentale Kammermusikwerke.

PETER I. TSCHAIKOWSKY



- 1840** Geburt am 7. Mai in Votkinsk (Ural) als Sohn eines Bergbauingenieurs
- 1845** Erster Klavierunterricht, Französischunterricht
- 1849** Aufnahme in die kaiserliche Juristenschule
- 1859–1863** Sekretär am Justizministerium in St. Petersburg
- 1861–1865** Musikstudium am Konservatorium in St. Petersburg
- 1864** Ouvertüre **Das Gewitter**
- 1866** **Sinfonie Nr. 1 g-Moll „Winterträume“**
- 1866–1878** Professor für Harmonielehre am Moskauer Konservatorium
- 1868** Begegnungen mit Balakirev und Rimskij-Korssakov
- 1869** Fantasie-Ouvertüre **„Romeo und Julia“**
- 1875** **1. Klavierkonzert b-Moll; Ballett „Der Schwanensee“**
- 1876** **Rokoko-Variationen**

- 1877** Heirat mit Antonina I. Miljukova; **4. Sinfonie f-Moll**
- 1878** Jährliche Rente von 6000 Rubeln durch Nadeschda von Meck; **Violinkonzert D-Dur**; Oper **Eugen Onegin**
- 1878–1885** Reisen durch Europa
- 1885** Umzug aufs Land; **Manfred-Sinfonie**
- 1885–1893** Konzertreisen als Dirigent durch Russland und Europa
- 1888** Staatsrente von 3000 Rubeln, **5. Sinfonie e-Moll**
- 1890** Oper **Pique Dame**
- 1891** Reise durch die USA
- 1892** Ballett **Der Nussknacker**; Streichsextett „**Souvenir de Florence**“
- 1893** **6. Sinfonie h-Moll „Pathétique“**; am 25. Oktober stirbt Peter Tschaikowsky; er hinterlässt u.a. 11 Opern, 6 Sinfonien, 3 Klavierkonzerte und ein Violinkonzert, Kammer- und Klaviermusik, Chorwerke und zahlreiche Lieder

JOAQUÍN TURINA



- 1882** Geburt am 9. Dezember in Sevilla
- 1892** Erste Klavierstunden bei Enrique Rodríguez
- 1894** Beginn des Unterrichts in Harmonielehre und Kontrapunkt bei Evaristo García Torres
- 1902** Beginn des Klavierstudiums in Madrid bei José Tragó
- 1905** Turina wird Vollwaise und zieht nach Paris; Privatunterricht bei dem deutschen Pianisten und Komponisten Moritz Moszkowski
- 1906** Student an der Pariser Schola Cantorum; Kompositionsstudium bei Vincent d'Indy
- 1907** Uraufführung des **Klavierquintetts op. 1**
- 1913** Studienabschluss bei d'Indy
- 1913** Triumphale Uraufführung der sinfonischen Dichtung **La procesión del Rocío** in Madrid, Rückkehr nach Spanien, Wohnsitz in Madrid
- 1916** Dirigent des Orchesters des Teatro Eslava für zwei Jahre

- 1918** Dirigent des Orchesters von Serge Djagilevs „Ballets russes“ auf deren Spanienreise
- 1920** Vier Jahre Korrepetitor des Teatro Real in Madrid;
Sinfonia Sevillana
- 1926** Premio Nacional de Música für das **Klaviertrio Nr. 1 op. 35**
- 1926–1936** Redakteur der Tageszeitung „El debate“
- 1929** Vortragsreise nach Havanna
- 1930** Lehrstuhl vom Madrider Konservatorium für Komposition
- 1936** Entlassung aus dem Staatsdienst
- 1937** Anstellung als Hilfsarchivar im englischen Konsulat
- 1939** Nach dem spanischen Bürgerkrieg nähert sich Turina dem Franco-Regime an; Wiederanstellung am Konservatorium
- 1941–1949** Leiter der „Comisaría General de Música“; in seinen letzten Lebensjahren komponiert Turina kaum noch
- 1949** Joaquín Turina stirbt am 14. Januar in Madrid. Er war Träger zahlreicher Preise und Auszeichnungen, darunter des Premio Nacional de Música, er war Mitglied der Real academia de Bellas Artes de San Fernando, Hijo predilecto seiner Heimatstadt und Träger des Gran Cruz de Alfonso X el Sabio. Er hinterlässt 3 Opern, etwa 80 Klavierwerke, Trios, Quartette, Orchesterwerke und Lieder.

ISAAC ALBÉNIZ



- 1860** Isaac Manuel Francisco Albéniz y Pascual wird am 29. Mai in Camprodon, einer Kleinstadt in der katalanischen Provinz Girona geboren
- 1863** Umzug nach Sitges, anschließend nach Barcelona; Erster Klavierunterricht bei seiner Schwester Clementina
- 1864** Mit vier Jahren erster Klavier-Auftritt im Teatre Romea in Barcelona;
- 1868** Die Familie zieht nach Madrid. Studium am Real Conservatorio dort bei José Mendizábal; in Begleitung seines Vaters geht Isaac auf musikalische Tourneen durch ganz Spanien
- 1869** Erste bekannte Komposition: **Marcha militar** für Klavier
- 1875** Erfolgreiche Konzerte in Porte Rico und auf Kuba
- 1876** Einschreibung am Leipziger Konservatorium, wo er nur zwei Monate bleibt; im selben Jahr Teilnahme an einem Klavierwettbewerb Brüssel.

- 1879** Beendigung des Studiums bei Louis Brassin am Brüsseler Konservatorium mit Auszeichnung; Weitere Reise nach Kuba und Puerto Rico
- 1881/1882** Komposition dreier **Zarzuelas** (spanischer „Operetten“)
- 1883** Niederlassung in Barcelona, Kompositionsstudium bei Felipe Pedrell; Eheschließung mit Rosina Jordana, mit der er vier Kinder haben wird
- 1886–1889** Nach der Geburt des zweiten Kindes Alfonso lebt die Familie in Madrid
- 1886** **Suite Española** für Klavier solo
- 1887** **Recuerdos de viaja** für Klavier
- 1889** Konzerte in Paris und London
- 1890** Suite **España** für Klavier solo
- 1890–1893** Familie Albéniz wohnt in London
- 1893** Uraufführung der Operette **The Magic Opal** in London; Umzug nach Paris, die Wohnung dort behält Albéniz bis zu seinem Tod; Bekanntschaft mit den Komponisten Ernest Chausson, Gabriel Fauré, Paul Dukas und Vincent d’Indy; Lehrer an der Schola Cantorum
- 1894** Uraufführung der Zarzuela **San Antonio de la Florida** in Madrid
- 1895** Uraufführung der Oper **Henry Clifford** in Barcelona
- 1896** Uraufführung der nächsten Oper **Pepita Jiménez** in Barcelona
- 1905–1908** Suite **Iberia**, 12 Klavierstücke in vier Heften
Seine letzten Lebensjahre verbringt Albéniz abwechselnd in Paris, Barcelona und Nizza
- 1909** Albéniz stirbt im französischen Cambo-les-Bains an der Atlantikküste der Pyrenäen.

Kurz vor seinem Tod bekommt er das Kreuz der französischen Ehrenlegion verliehen; Er war außerdem Mitglied, später Ritter des Königlich-katholischen Ordens von Isabel der Katholischen. Albéniz hinterlässt eine große Zahl von Klavierkompositionen, Bühnenergebnisse und Lieder.

DANIEL MÜLLER-SCHOTT



Daniel Müller-Schott zählt zu den weltweit gefragtesten Cellisten und ist auf allen großen internationalen Konzertbühnen zu hören. Seit vielen Jahren begeistert er sein Publikum als Botschafter der klassischen Musik im 21. Jahrhundert und als Brückenbauer zwischen Musik und Bildender Kunst. Die New York Times würdigt seine „intensive Expressivität“ und beschreibt ihn als „einen furchtlosen Spieler mit überragender Technik“. Daniel Müller-Schott gastiert bei international bedeutenden Orchestern; u.a. in den USA mit den Orchestern in New York, Boston, Cleveland, Chicago, Philadelphia, San Francisco und Los Angeles; in Europa bei den Berliner Philharmonikern, beim Gewandhausorchester Leipzig, beim Bayerischen Staatsorchester, bei den Münchner Philharmonikern, den Rundfunkorchestern von Berlin, München, Frankfurt, Stuttgart, Leipzig, Hamburg, Kopenhagen und Paris, Tonhalle-Orchester Zürich, beim Oslo Philharmonic, beim London Symphony und Philharmonic Orchestra, City of Birmingham Symphony Orchestra, Nederlands Philharmonisch Orkest, Spanish National

Orchestra, sowie in Australien mit dem Sydney und Melbourne Symphony Orchestra, in Asien mit Tokios NHK Symphony Orchestra, Taiwans National Symphony Orchestra (NSO) und Seoul Philharmonic Orchestra.

Am Pult stehen herausragende Dirigenten wie Marc Albrecht, Karina Canellakis, Thomas Dausgaard, Christoph Eschenbach, Iván Fischer, Alan Gilbert, Gustavo Gimeno, Manfred Honeck, Neeme Järvi, Fabio Luisi, Cristian Măcelaru, Susanna Mälkki, Andris Nelsons, Gianandrea Noseda, Andrés Orozco-Estrada, Kirill Petrenko, Michael Sanderling, Krzysztof Urbanski und Simone Young. Eine langjährige Zusammenarbeit verband ihn mit Yakov Kreizberg, Kurt Masur, Lorin Maazel und Sir André Previn.

Neben der Aufführung der großen Cellokonzerte vom Barock bis zur Moderne hat Daniel Müller-Schott eine große Leidenschaft für die Entdeckung unbekannter Werke und die Erweiterung des Cello-Repertoires, etwa durch eigene Bearbeitungen sowie die Zusammenarbeit mit den Komponisten unserer Zeit.

Sir André Previn und Peter Ruzicka haben dem Cellisten Cellokonzerte gewidmet, die unter der Leitung der Komponisten mit dem Gewandhausorchester Leipzig und der Kammerphilharmonie Bremen uraufgeführt wurden. Sebastian Curriers „Ghost Trio“ brachte Daniel Müller-Schott mit Anne-Sophie Mutter und Lambert Orkis in der New Yorker Carnegie Hall zur Uraufführung. Sowohl der in den USA geborene Sebastian Currier als auch Olli Mustonen haben für Daniel Müller-Schott eine Cellosonate komponiert. Zum Beethoven-Jahr 2020 hat Daniel Müller-Schott mit Anne-Sophie Mutter & Friends Jörg Widmanns „Studie über Beethoven“ (6. Streichquartett) in Tokio uraufgeführt. Die bedingt durch den Corona Virus ausgefallene Europatournee mit Widmanns neuem Werk wird im Herbst 2022 nachgeholt.

Zum Saisonstart 21/22 gastiert Daniel Müller-Schott gemeinsam mit Filarmonica della Scala und Andrés Orozco-Estrada beim George Enescu Festival und beim Dvořák Festival Prag/ Eröffnungskonzert mit TV-Liveübertragung. Im Frühjahr 2022 kommt es zu einer erneuten Zusammenarbeit mit Andrés

Orozco-Estrada, diesmal beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. In die USA ist der Cellist zu einer Konzertserie beim Dallas Symphony Orchestra unter Marc Albrecht eingeladen. Zwei Tourneen stehen in Daniel Müller-Schotts Konzertkalender: nach Asien mit Bachs Solosuiten / Seoul und mit Tschaikowskis Rokoko Variationen mit dem NHK Symphony Orchestra Tokyo / Vasily Petrenko sowie im nächsten Frühsommer nach Australien mit dem West Australian Symphony Orchestra / Asher Fisch und dem Melbourne Symphony Orchestra / Fabien Gabel. Weitere Konzerte sind geplant mit dem Copenhagen Philharmonic / Toshiyuki Kamioka, mit dem Turku Philharmonic Orchestra / Olli Mustonen, mit dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester / Sebastian Weigle, mit dem Orchester Komische Oper Berlin / Axel Kober sowie mit dem Budapest Festival Orchestra / Michel Tabachnik. Eine Kammerkonzerttour führt ihn zusammen mit Emmanuel Tjeknavorian und Anna Vinnitskaya durch Europa. Als Co-Artistic Director ist Daniel Müller-Schott beim Vevey Spring Classic Festival 2022 zusammen mit seinen musikalischen Freunden Janine Jansen, Francesco Piemontesi, Nils Mönkemeyer und Cameristi della Scala unter Wilson Hermanto zu erleben.

Internationale Musikfestivals laden Daniel Müller-Schott regelmäßig ein, u.a. die Londoner Proms, die Schubertiade, Schleswig-Holstein, Rheingau, Schwetzingen, der Heidelberger Frühling und die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, wo der Cellist 2019 die Künstlerische Leitung des Festspielfrühlings auf Rügen übernommen hat; in den USA Festivals in Tanglewood, Ravinia, Bravo!Vail und Hollywood Bowl in Los Angeles.

Bei seinen Kammermusikkonzerten arbeitet Daniel Müller-Schott u.a. zusammen mit Nicholas Angelich, Kit Armstrong, Renaud Capuçon, Xavier de Maistre, Julia Fischer, Daniel Hope, Igor Levit, Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer, Anne-Sophie Mutter, Francesco Piemontesi, Lauma und Baiba Skride, Emmanuel Tjeknavorian, Simon Trpčeski und mit dem Ebene Quartett.

Für das Projekt „Rhapsody in School“ engagiert sich Daniel Müller-Schott seit vielen Jahren. Regelmäßig lehrt er in Meisterkursen und engagiert sich für junge Musiker in Europa, den USA, Asien und Australien.

Die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Oeuvre Johann Sebastian Bachs steht für Daniel Müller-Schott immer wieder im Zentrum seiner Arbeit. Für seine erste CD-Einspielung in Bachs Jubiläumsjahr 2000 wählte er die Sechs Suiten für Cello Solo.

Daniel Müller-Schott hat in seiner über fünfundzwanzigjährigen Karriere eine umfangreiche Diskographie vorgelegt bei den Labels ORFEO, Deutsche Grammophon, Hyperion, Pentatone und Warner. Sie umfasst u.a. Kompositionen von Bach, Beethoven, Brahms, Mozart, Haydn, Schumann, Mendelssohn, Prokofieff, Schubert, Khachaturian, Schostakowitsch, Strauss, Elgar, Walton, Britten, Dvořák und Tschaikowsky.

Von Publikum und Presse wurden seine Einspielungen enthusiastisch aufgenommen und mit diversen Auszeichnungen bedacht, wie dem Diapason d'Or, Gramophone Editor's Choice, Strad Selection sowie „CD of the month“ beim BBC Music Magazine. Für seine Aufnahmen der Cellokonzerte von Elgar und Walton mit Oslo Philharmonic und Sir André Previn, sowie für seine CD mit Schostakowitsch' Cello-Konzerten, aufgenommen mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und Yakov Kreizberg, erhielt er den Vierteljahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik. In Frankreich wurden die „Solo Suites“ von Benjamin Britten mit dem Diapason d'or und „Dvořák The Cello Works“ mit dem „Choc de Classica“ ausgezeichnet. Für „Duo Sessions“ erhielt Daniel Müller-Schott und Julia Fischer den International Classical Music Award (ICMA) 2017. Zum Beethoven Jahr 2020 hat Daniel Müller-Schott als Teil einer umfangreichen Beethoven-Jubiläums-Box Kammermusik der letzten musikalischen Gedanken Beethovens bei der Deutschen Grammophon veröffentlicht. Im Herbst dieses Jahres erscheint beim Label ORFEO seine neue CD „Four Visions of France“. Die französischen Cellokonzerte von Saint-Saëns, Fauré, Honegger und Lalo hat der Cellist hier eingespielt gemeinsam mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und Alexandre Bloch.

Bei nationalen und internationalen Rundfunkanstalten sowie auf TV-Sendern ARD, ZDF, ARTE, „DAS! auf dem Roten Sofa“ und 3Sat ist Daniel Müller-Schott regelmäßig als Solist in Kon-

zertmitschnitten und als Interviewgast eingeladen. Im Sommer 2020 war der Cellist in zwei Episoden bei HOPE@HOME - ON TOUR! zu erleben: auf der Elmauer Alm, die zum Outdoor-Konzertsaal wurde und in Schloss Elmau mit Thomas Hampson, Julia Okruashvili und Daniel Hope. In weltweit ausgestrahlten Live-Streams war Daniel Müller-Schott während der Corona Pandemie u.a. gemeinsam zu erleben mit Julia Fischer mit dem Brahms Doppelkonzert im Jubiläumskonzert „75 Jahre NDR Elbphilharmonie Orchester“ unter Alan Gilbert sowie beim Jubiläum der UNO mit dem L'Orchestre de la Suisse Romande unter Domingo Hindoyan.

Daniel Müller-Schott, studierte bei Walter Nothas, Heinrich Schiff und Steven Isserlis. Er wurde persönlich von Anne-Sophie Mutter gefördert und erhielt u.a. den Aida Stucki Preis sowie ein Jahr privaten Unterricht bei Mstislaw Rostropowitsch. Bereits im Alter von fünfzehn Jahren gewann Daniel Müller-Schott 1992 den Ersten Preis beim Internationalen Tschaikowsky Wettbewerb für junge Musiker in Moskau.

Zur historischen Feier am Tag der Deutschen Einheit 2018 und in Memoriam an seinen verstorbenen Lehrer Mstislaw Rostropowitsch spielte Daniel Müller-Schott vor etwa 500.000 Zuhörern am Brandenburger Tor in Berlin Musik von Johann Sebastian Bach.

Neben der Musik hat Daniel Müller-Schott für die Bildende Kunst, insbesondere für die französische Malerei des 19. Jahrhunderts, eine große Affinität entwickelt. Auf seinen Reisen plant er Museumsbesuche, um die großen Meister im Original zu sehen. Immer wieder nimmt der Cellist selbst an Kunstprojekten teil, wie z.B. beim „Street Art“ Projekt in München, Berlin (ARTE), Melbourne 2016 und als Künstlerischer Leiter des Festspielfrühlings Rügen 2019. Aus aktuellem Anlass wirkte Daniel Müller-Schott bei „FOR FREE*“ mit, ein vom Künstler Daniel Man kuratiertes Ausstellungsprojekt in der Münchner Galerie Binder.

Daniel Müller-Schott spielt das ‚Ex Shapiro‘ Matteo Goffriller Cello, gefertigt in Venedig 1727.

RASMUS BAUMANN



Rasmus Baumann ist seit der Saison 2014/15 Generalmusikdirektor der Neuen Philharmonie Westfalen (NPW), des mit 124 Musikern größten Landesorchesters Nordrhein-Westfalens und Opernorchesters des Musiktheaters im Revier Gelsenkirchen. „Für die Neue Philharmonie Westfalen erweist sich Rasmus Baumann als Idealbesetzung und ist ein Orchesterchef auf der Höhe der Zeit, der detailgetreue Akribie mit kontrollierter Leidenschaft vereint“, schreibt die Presse. Seit seiner Zeit als Generalmusikdirektor des NPW brachte er zahlreiche innovative Projekte mit seinem Orchester auf den Weg: Erwähnt sei die Neu-Konzeption des Sinfoniekonzert-Zyklus mit programmatischem roten Faden, die Ausweitung der Crossover-Konzerte auf das gesamte Trägergebiet des Ensembles, die Einführung von Schüler- oder Familienkonzerten oder die Etablierung zahlreicher neuer Konzertreihen wie z.B. der „Klassik_Dialoge“ oder „NPW Barock“.

Außerdem ist Rasmus Baumann in den vergangenen Jahren regelmäßig Gast diverser renommierter Orchester wie z.B. des

London Symphony Orchestra, der Stuttgarter und Duisburger Philharmoniker, der Hamburger und Nürnberger Symphoniker, der Badischen Staatskapelle Karlsruhe, Staatskapelle Weimar, der NDR Radiophilharmonie, der Rundfunkorchester des BR und WDR und der Orchester in Kiel, Oldenburg, Bochum oder Wiesbaden, um nur einige zu nennen. Er dirigiert an den Opernhäusern in Frankfurt, Köln, Karlsruhe, der Komischen Oper Berlin und der Hamburgischen Staatsoper; zahlreiche sofortige Wiedereinladungen zeugen von seiner kompetenten Arbeit. Kommende Höhepunkte sind unter anderem Dirigate bei den Stuttgarter Philharmonikern sowie dem Staatstheater Mainz.

Nach seinem Studium in Essen (Klavier), Frankfurt (Dirigieren) und Bochum (Kirchenmusik) führte ihn sein erstes Engagement an das Aalto-Theater Essen, wo er unter Stefan Soltesz zunächst als Solorepetitor, später als 2. Kapellmeister tätig war. Von 2003 bis 2008 war er als Stellvertretender Generalmusikdirektor und 1. Kapellmeister am Staatstheater Kassel engagiert.

Als Stipendiat des Dirigentenforums, des Förderprogramms des Deutschen Musikrates für hochbegabte Dirigenten, gewann er 2009 einen Sonderpreis beim Deutschen Dirigentenpreis in Berlin.

Im Laufe der Jahre hat sich Rasmus Baumann ein umfassendes Musiktheater-Repertoire angeeignet, welches mehr als 70 dirigierte Werke umfasst und von der Barockoper über die große italienische und deutsche Oper des 19. und 20. Jahrhunderts bis hin zur Moderne reicht. Parallel zur klassischen Kapellmeisterlaufbahn war er in den unterschiedlichsten musikalischen Bereichen aktiv: Er arbeitet als Jazz-Pianist, Organist und Chordirektor, schrieb Klavierauszüge für den Bärenreiter Verlag, komponierte das Motto-Lied für den !Sing Day of Song 2014 und entwickelte ein Faible für historisch informierte Aufführungspraxis.

Zum Wintersemester 2018/19 wurde Rasmus Baumann auf eine Professur für die Künstlerische Leitung des HSO und der Dirigierklasse an die HMDK Stuttgart berufen.

STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten.

2018 erschien bei Hänssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere. Es folgten zwei CDs mit Tschaikowskys vierter und fünfter Sinfonie und Rachmaninoffs erstem und zweitem Klavierkonzert (mit Fabio Martino bzw. Alexander Korsantia als Solisten) ebenfalls bei Hänssler Classic veröffentlicht.

KONZERTHINWEISE

Bitte beachten Sie: Aufgrund der Pandemielage sind wir leider gezwungen, laufend Änderungen von Programmen und Veranstaltungszeiten vorzunehmen. Alle Angaben zu kommenden Konzerten und Veranstaltungen sind daher vorläufig und ohne Gewähr. **Bitte informieren Sie sich, auch als Abonnentinnen und Abonnenten, jeweils kurzfristig unter www.stuttgarter-philharmoniker.de!**

Samstag

16.10.21

20:30 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

NACHTSCHWÄRMER-KONZERT

Albéniz Suite Española

Tschaikowsky Rokoko-Variationen

und Werke von **Fauré, de Falla** und **Piazzolla** für Violoncello und Klavier

Daniel Müller-Schott Violoncello

Annika Treutler Klavier

Dirigent **Rasmus Baumann**

Donnerstag

21.10.21

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

MENSCH • MASCHINE – FILMKONZERT

Chaplin Modern Times Film mit der Live
Filmmusik von Charlie Chaplin

Dirigent **Adrian Prabava**

Samstag

23.10.21

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

Konzert mit Akademisten der Stirling-Phil-Akademie

Poulenc Trio für Oboe, Fagott und Klavier

Perruchon Cinq danses dogoriennes

Mozart Hornquintett

Arezou Rezaei INphantasie (UA) für Mezzo-
sopran und Ensemble

Lukas Stamm folio 307/38 (2021, UA).

Echo-Fragment für Stimme und Ensemble

Elena Tasevska Mezzosopran

Mare-Helene Leonhardi Violine

Marlene Svoboda Viola

Hannah Leonhard Viola

Josef Dragus Violoncello

Horace Guédron Oboe

Anna-Marie Maas Fagott

Marisa Esposito Fagott

Fabian Schröder Horn

Manuel Gira Schlagzeug

Sine Winther Klavier

Musikalische Leitung **Christof M Löser**

Dienstag

26.10.21

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

Beethoven Streichquintett op. 4

Spohr Nonett

Thomas v. Lüdinghausen Flöte

Nikola Stolz Oboe

Constanze Rothmaler-Frücht Klarinette

Michael Roser Fagott

Alicia Sánchez Hernández Horn

Christin Uhlemann Violine

Isabell Farr Violine

Lonn Akahoshi Viola

Marlene Svoboda Viola

Wassily Gerassimez Violoncello

Rainald Schwarz Kontrabass

Samstag

30.10.19

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

WILLKOMMEN UND ABSCHIED

Saint-Saëns Klavierkonzert Nr. 1

Rachmaninoff Sinfonische Tänze

Fabio Martino Klavier

Dirigent **Dan Ettinger**

Sonntag

31.10.21

11:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

MITTEN IM ORCHESTER

Saint-Saëns Klavierkonzert Nr. 1

Fabio Martino Klavier

Dirigent **Dan Ettinger**

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten bei den Stuttgarter Philharmonikern,
Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de

Wir informieren Sie gerne über Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text und Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Fotos: Daniel Müller-Schott © Uwe Arens, Rasmus Baumann

© Marcel Kusch



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

| | |
|--------------------|-------|
| für Einzelpersonen | 40 € |
| für Familien | 60 € |
| für Firmen | 400 € |

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Michael Sommer
Prof. Dr. Helmut Strosche †
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Simone Beulertz
Dr. Andreas Erdmann
Johannes Büchs

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michaela Russ
Dr. Matthias Werwigk
Prof. Dr. Max Wewel
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgst mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr. (Bitte tragen Sie die Namen hier ein)

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.